

1996-10-12 bis 19 Wien - Debrecen - Budapest

Musikschulorchester

Fahrt '96

12.-19.10.



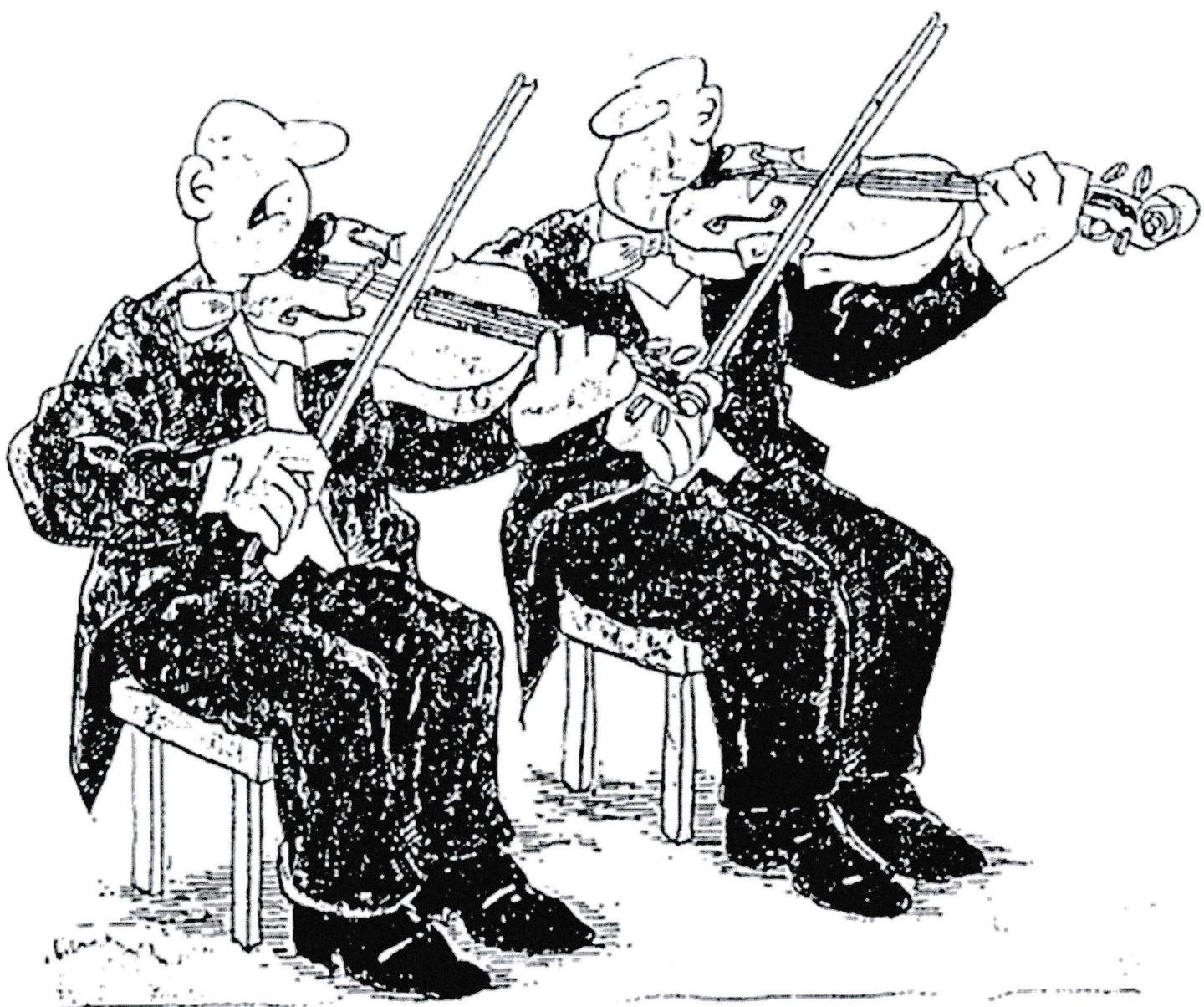
Wien - Debrecen - Budapest
mit: Jürgen Boelohr

INHALT:

-1-

- ① VERSICHERUNG
- ② PERSONALAUSWEIS / NOTEN / STÄNDER
- ③ BENEHNEN.
- ④ KLEIDERORDNUNG
- ⑤ WECHSELKURS
- ⑥ KOSTEN
- ⑦ ADRESSEN S.5-9
- ⑧ UNSER BUS S.10
- ⑨ PROGRAMM DER FAHRT S.11
- ⑩ DIE UNGARISCHE SPRACHE S.12
EIN KLEINER WEGWEISER
- ⑪ UNSER KONZERT-PROGRAMM S.13
- ⑫ WIEN - DEBRECEN - BUDAPEST
- ⑬ MODERNE INSTRUMENTEN - S.25
KUNDE FÜR REISENDE MUSIKER
- ⑭ GANZ HINTEN + RÄTSEL S.26





»Akkord?? Sollen wir jetzt schneller spielen oder was?«

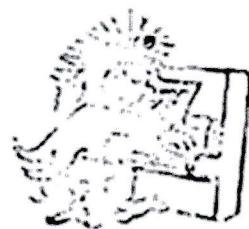
Orchesterprobe

Orchesterprobe in der Oper. Der Regisseur bittet den Dirigenten, das Blech nicht so stark hervortreten zu lassen und bemerkt:
"Wir wollen doch keine Toten aufwecken!"

"Bitte das Blech etwas mehr piano. Es genügt vollkommen,
wenn die Lebendigen nicht einschlafen."

Versicherung:

Für die Dauer der Fahrt ist für die Instrumente der Teilnehmer eine Versicherung abgeschlossen worden.



Personalausweis und Noten und Notenständler:

Wer diese Dinge vergißt, riskiert sein Leben, Hab und Gut! Noten geklebt, richtig sortiert und wohlpräpariert ist kein Thema!

Benehmen:

War auf allen Fahrten bisher kein Thema, als Repräsentanten von Zucht und Ordnung (oder?!) ist das **GASTGESCHENK** allerdings von größter Bedeutung!!!



Kleiderordnung:

Kopftücher müssen nicht sein, sonst wie üblich: schwarz-weiß

Wechselkurs:

Unser Chef tauscht an der ungarischen Grenze für alle entweder (wie gewünscht) 20-bzw. 50 DM, deshalb bitte an der Grenze im Taschengeld 20/50 DM- Scheine bereit halten!
Im Moment liegt der Kurs bei:
100 DM = 9913 Forint

Woraus besteht ein Streichquartett? Aus einem guten Geiger, aus einem schlechten Geiger, aus einem ehemaligen schlechtem Geiger, und aus einem, der Geiger haßt.



unmusikalisch

Kosten:

Für diese wundervolle, großartige Fahrt nur
250 DM! Den Betrag bitte auf das Orchester-
konto überweisen:

Stichwort „Ungarn“ BLZ 47250101

Sparkasse Paderborn

KTN: 352393

bis spätestens 01.10.1996 überweisen!!!

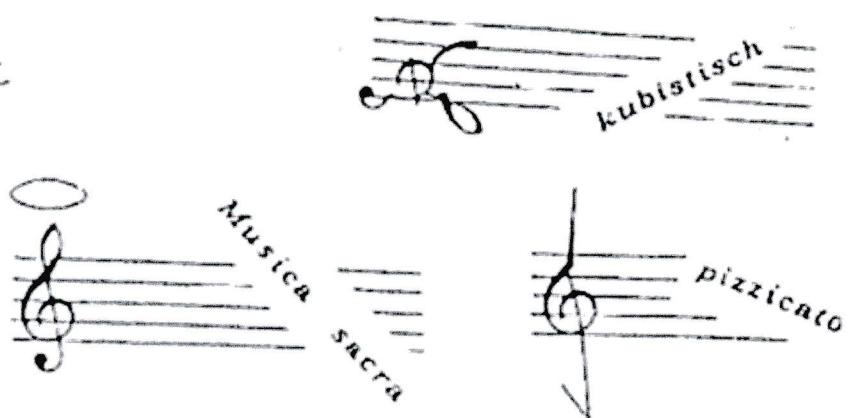
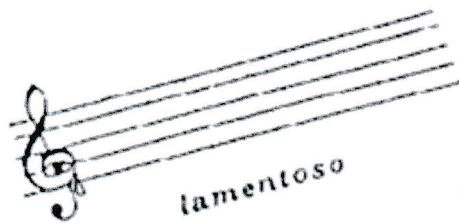
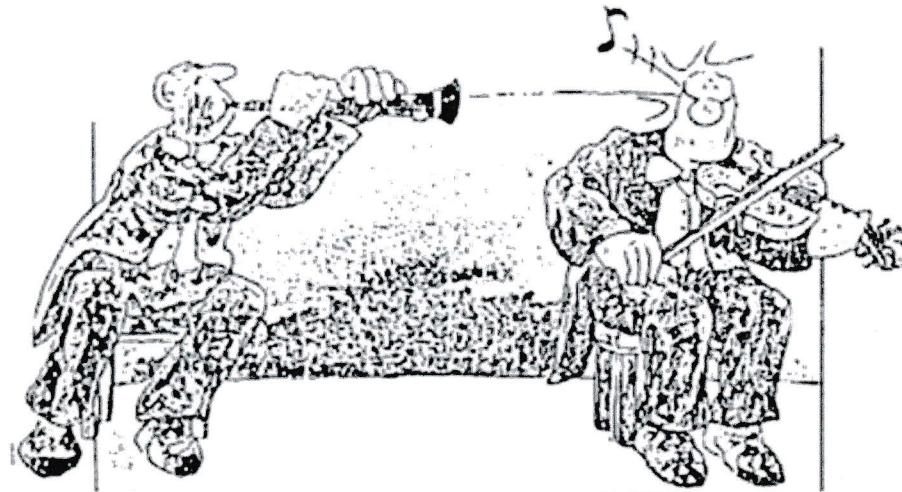
Im Preis nicht enthalten sind $\frac{1}{2}$ Pfund deutsche
Markenbutter, 10 frische Eier, ein Glas deutscher
Bienenhonig und wahlweise eine schicke Damen-
handtasche oder eine modische Herrenkrawatte.



„Also ich finde alternatives Triangeln lang nicht so gruppendifamisch
wie Blockflöten.“

Programm der Fahrt:

Samstag, 12.10.96	5.00 Uhr ca. 16.00 Uhr	Treffen Masperrnplatz Ankunft in Wien mit Abendessen und eventueller Stadtrundfahrt Übernachtung in Wien
Sonntag, 13.10.96		Weiterfahrt nach Debrecen Ankunft ca. 19.00 Uhr Verteilung auf die Gastfamilien
Montag, 14.10.96	19.00 Uhr	Konzert in der Musikhochschule Debrecen tagsüber eine Probe von ca. 2 Stunden Uhrzeit steht noch nicht fest
Dienstag, 15.10.96		Sarospatak (130 km nördlich von Debrecen) Konzert und Besichtigung der Altstadt
Mittwoch, 16.10.96		noch kein Programm geplant <i>Ausflug!</i>
Donnerstag, 17.10.96	8.00 Uhr ca. 13.00 Uhr	Abfahrt aus Debrecen nach Budapest Ankunft in Budapest Nachmittag frei Abendessen im Hotel anschließend Stadtrundfahrt ?
Freitag, 18.10.96	ca. 17.00 Uhr	Programm für Vormittag entscheiden wir vor Ort Abfahrt nach Paderborn
Samstag, 19.10.96	ca. 8.00 Uhr	Maspemplatz geplante Ankunft



Die ungarische Sprache- ein kleiner Wegweiser:

Begrüßung - köszönés (kosonesch)

Guten Tag - jó napot kívánok (jo napot kiwanok)

unter Jugendlichen - stia (sia) Mehrzahl: szücsök (siestok)

Guten Abend - jó estét (jo eschtet)

Auf Wiedersehen - visszontlátásra (wißontlatásra)

unter Jugendlichen vissz-lát (wisslat)

Verabschiedung - bocsánatos kerek (botschanatot kerek) oder bocsánat
(botschanat)

Vorstellung/Verständigung - bemutatkozás (bemutakosasch)/beszélgetés
(beselgetesch)

Ich heiße..... -nak hivnak (Isabellnek hivnak)

Ich bin Deutscher/Deutsche - német vagyok (nemet wadjok)

Ich spreche kein ungarisch - nem beszélek magyarul (nem beszélek
madjarul)

Sprechen Sie deutsch/ englisch? - beszél németül/angolul?
(besel nemetül/angolul)

Ich verstehe nichts - sajnos nem értem (schajnosch nem ertem)

Sprechen Sie bitte langsamer - kéröm beszéljen lassabban
(kéröm beseljen laschabban)

Wie gehts? - hogy van ?(hodj wan?) oder hogy vagy? (hodj wadj?) bei
Jugendlichen.

Danke schon - koszonöm szépen (kosónöm sepen)

Auskunft - tájékoztató (tajekostato)

Wie komme ich - hogy találok..... (hodj talalok....?)

in diese Straße - ebbe az utcába (ebbe as utzapa)

zur Musikschule - a zeneiskolához (senesischkolahos)

links - balra linke Seite-baloldal

rechts - jobbra - rechte Seite - jobboldal

dort - ott - dort hinten - ott hátul - dort vorne - ott elől

hier - itt

zurück - vissza (wißa)

in diese Richtung - ebbe az irányba (ebbe as iganiba)

Im Restaurant - az étteremben (as etteremben)

Ist der Platz noch frei? - szabad ez a hely? (sabad es a hej?)

Entschuldigung, darf ich? - elnézést szabad? (elnézescht sabad?)

Die Karte bitte. - kéröm az étlapot (kerem as etlapot)

Eine Cola, Fanta, Kaffee, Tee...bitte - kerek egy colát, fantát, kávét,
teát... (kerék edj colát, fantát, kávét, teát....)

Ich möchte etwas trinken/essen - inni szeretnék (inni szeretnek),

- enni szeretnék (enni szeretnek)

Zahlen bitte - kéröm fizetni (kerem fizetni) oder fizetni szeretnék
(fizetni szeretnek)

Allgemein mindennapí szavak (mindennapi sawak)

Es ist schön hier - siróp itt (sep itt)

Mir geht es gut - jól érzen magam (jol ersem magam)

Ich bin satt - Köszönöm jól laktam (köşönöm jol laktam)

Ich habe kein hunger mehr - köszönöm már nem vagyok éhes
(köşönöm már nem wadjok ehesch)

Ich spiele das Instrument - hegedűlök (Ich spielle Geige)

zongorázok (songorások) Ich spielle Klavier

fuvolázok (fuvolasok) Ich spielle Flöte

Ütős vagyok (ütösch wadjok) Ich spielle Schlagzeug

Zahlen - számok (samok)

1-egy(edj), 2-kettő, 3-három, 4-négy(nedj), 5-öt, 6-hat, 7-hét, 8-nyolc(njelt),
9-kilenc(kilenz), 10-tíz(tis), 50-ötven(ötwen), 100-száz(sas)

Unser Konzertprogramm:

Humperdinck, Engelbert (1854-1921) wurde in Siegburg geboren. Er entstammt einem alten westfälischen (!) Geschlecht. Sein Vater war Gymnasialoberlehrer in Siegburg, seine Frau war Tochter des Paderborner Domikantors Hannmann. Engelbert H. bekam schon früh Klavierunterricht und begann mit 12/13 Jahren seine Kompositionslaufbahn. 1869 bezog er das Theodorianum bei uns und war als Chorsänger bisweilen an Aufführungen des Domchores uns des Musikvereins beteiligt. Er begann in Köln mit einem Architekturstudium, was er allerdings schnell gegen ein Musikstudium eintauschte. Durch Kompositionen erhielt den ersten Preis der Mendelssohn-Stiftung und ging damit ausgezeichnet 1879 nach Rom. Von dort gelangte er über viele Stationen wieder zurück nach Deutschland und begann nach der offiziellen Verlobung mit Hedwig Taxer im Dezember 1890 mit der Umarbeitung des bis dahin als Liederspiel vorliegenden Hänsel und Gretel- Märchens seiner Schwester Adelheid Wette zur „Volksoper“. 1893 war sie endgültig fertig und wurde im Münchner Poemsaal in Weimar uraufgeführt.

Hummel, Bertold (1925 geb.) in Hüfingen war Schüler von Harald Genzmer und seit 1956 Kantor in Freiburg, dann von 1963-87 Kompositionslhrer an der Musikhochschule in Würzburg. Er komponiert vorwiegend freitonal, was sich auch in unserem Stück wiederfindet.

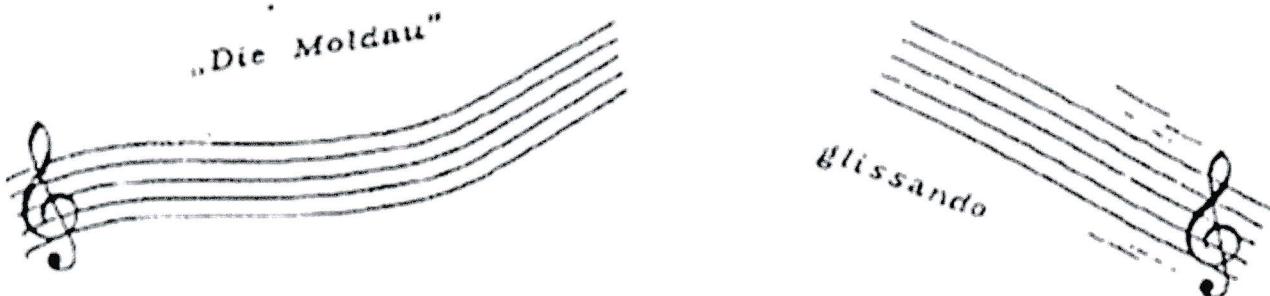
Saint-Saens, Charles-Camille wurde 1835 in Paris geboren und starb 1921 in Algier. Seine erste Komposition stammt aus dem Jahr 1839, die nächste aus dem Jahr 1841. Er erregte Aufsehen, als er mit erst 5 Jahren eine Beethoven Sonate spielte. Mit 6 Jahren begann er Latein, griechisch und Mathematik zu lernen und beschäftigte sich mit Astronomie. Mit 13 trat er in die Orgelklasse am Konservatorium ein und erwarb 1851 einen ersten Preis. Durch die Kompositionsklasse angeregt folgten viele Kompositionen, unter anderem seine 1. Symphonie. Zu seinen Klavierschülern befand sich auch Faure. Nach dem tragischen Tod seiner beiden Söhne und der Ehescheidung ging er nach Südfrankreich, dann nach Spanien und auf die kanarischen Inseln. Er komponierte dort inkognito weitere Opern und befand sich 1902 auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens und auf dem Gipfel seines Ruhms. Saint-Saens ist neben Berlioz der größte franz. Musiker des 19. Jahrhunderts.

Grieg, Edvard Hagerup wurde 1843 in Bergen geboren und ist dort 1907 gestorben. Seine Mutter war musikalisch sehr vielseitig und vor allem im Klavierspiel wurden ihre Talente erkennbar. Edvard war das vierte von 5 Kindern und erhielt mit 6 Jahren von seiner Mutter Klavierunterricht. 1858 begegnete er dem berühmten norwegischen Geiger Ole Bull. Dieser riet unbedingt zum Musikstudium am Leipziger Konservatorium. Also studierte Grieg dort von 1858-1862. Er kehrte mit vielen Eindrücken von den Gewandhauskonzerten nach Bergen zurück. Sein Schaffen ist geprägt von nationalen, heimatlichen und volksmusikalischen Einflüssen. Durch die Begegnung mit dem nordischen Künstler Nordraak sagte Grieg: „Es fiel mir wie Schuppen von meinen Augen: erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkslieder und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns beide durch den Mendelssohn vorweichlichten Scandianismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem sich noch heute die nordische Schule befindet.“ 1893 verlieh ihm Cambridge, 1906 Oxford die Würde des Ehrendoctors, weiterhin wurde er Mitglied des Institut de France. Durch Grieg hat die norwegische Musik eine Weltgeltung erlangt, die selbst Sibelius nicht übertreffen kann. Sein Klavierkonzert ist besonders bedeutend geworden, da es sich bei aller Anlehnung an das Schumannsche Konzert gleicher Tonart als erstes die Errungenschaften Chopinscher und Lisztscher Klavervirtuosität ins Nordische überträgt.

UNSERE FAHRT:

Unsere Rundtour zu berühmten Städten:

Wien ist die Hauptstadt von Österreich. Wien ist eine der größten Städte, Mittel und Osteuropas. Die Donaustadt war Mittelpunkt historisch wichtiger Handels und Verkehrswege, der Bernsteinstraße, welche die Ostsee mit der Adria verband; der Salzstraße, die von Norden nach Osten führte; und der Wasserstraße, die Donau, welche als größter Fluß Europas die Verbindung zwischen Westen und Osten herstellte. Obgleich Wien nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 den Rang der Residenzstadt eingebüßt hatte, ist dennoch die kulturelle und wirtschaftliche Stellung erhalten geblieben. Wien bildet eine Hauptstadt der Musik und des Theaters. Ihr kennt alle die Wiener Philharmoniker, die Symphoniker, die Staatsoper des Burgtheaters und die Wiener Sängerknaben. Wien ist die Stadt der Klassik und Romantik. Avantgarde fand und findet sich in Wien nicht, den Wienern ist alles, was nach Brahms und Bruckner kommt, verdächtig. Schon Gustav Mahler ist als Komponist in Wien mehr auf Ablehnung als auf Zustimmung gestoßen. Kennt ihr noch Christoph Willibald Gluck, er ließ sich 1750 in Wien nieder und erschuf dort berühmte Opern z.B. „Orpheus und Euridice“ oder „Iphigenie in Aulis“. Daran schloß sich die Wiener Klassik an. Mozart-Sohn wurde 1756 in Salzburg geboren. Das musikalische Wunderkind kam mit 25 Jahren nach Wien und lebte dort bis zu seinem Tod 1791, wo er in dieser Zeit seine berühmtesten Werke komponiert hat. Als Beethoven, 1770 in Bonn geboren, 1792 nach Wien übersiedelte, lebte er dort als freier Künstler und schuf trotz zunehmender Taubheit seine 9 Symphonien, 5 Klavierkonzerte und zuletzt, als er schon taub war, die Missa solemnis. Franz Schubert (1797-1828), uns allen gut bekannt, lebte seit 1818 als freier Künstler in Wien und schuf dort Symphonien (wer kann Schuberts „Unvollendete“ noch nicht auswendig), Lieder (Winterreise), und viel Literatur der Kammermusik. Brahms (1833-1897) siedelt mit 29 Jahren nach Wien über. Sein künstlerisches Schaffen beinhaltet 4 Symphonien und unendlich viel schöne Kammermusikliteratur. Anton Bruckner (1824-1896) war ab 1867 Hoforganist in Wien und zugleich Professor am Wiener Kongressatorium. Auch er war ein Meister im Komponieren, in der Brucknerwoche vom 6.10.-10.10.96 könnt ihr in Paderborn viele schöne Werke Bruckners hören!!! Gustav Mahler (1860-1911) war ein Schüler Bruckners und von 1897-1907 Hofoperndirektor in Wien, bis er 1907 einen Ruf an die Metropolitan Opera New York folgte. Sein Werk umfaßt unter anderem 10 Symphonien (wer von euch hat damals bei der I.Y.P. 1986 mitgespielt? Mahlers erste Symphonie). Mahler bildet den Abschluß der Romantikepoche. Der Wiener Arnold Schönberg (1874-1951) erfand die sogenannte 12-Tonmusik, ein wesentliches Merkmal der nun kommenden Zeit, die atonale Phase. Schuler Schönbergs waren Anton Webern und Alban Berg, alle Mitglieder des sogenannten „Wiener Kreises“, der jedoch von vielen Wienern bis heute abgelehnt wird. An dieser Wiener Musikgeschichte könnet ihr sehen, daß Wien schon immer Anziehungspunkt für Musiker war und ist. Aber was wäre die Wiener Musik ohne ihren Wiener Walzer (Johann Strauß und Co). Über die baulich interessanten Dinge in Wien werdet ihr vor Ort von Ansgar Menze (einer unserer ehemaligen Cellisten) informiert, die Wiener Kneipen („Heurigen“) werden nicht ausgelassen!!!



moderne Instrumentenkunde für reisende Musiker:

Das Nashorn

Blasinstrument von derart leichter Ansprache, daß es tonschön nur mit der Nase geblasen werden kann. Hat sich jedoch nicht durchgesetzt, da, wie gut zu denken ist, schon leichte Erkältungskrankheiten, wie zum Beispiel Schnupfen, jedweder Nashornvirtuosen hinderlichst im Wege steht.

Die klingende Münze

Ist ein früheres Kircheninstrument, das nur im Duetzt mit dem sogenannten Kasten gespielt wurde ("Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt"). Die klingende Münze wurde daher niemals stufenweise, sondern nur in größeren Intervallen ab Oktave eingesetzt, damit die Seele auch wirklich die entsprechende musikalische Untermalung zum größtmöglichen Sprunge erhielt.

Der Geigerzähler

Die Bläsergruppe ist im Orchester verhältnismäßig leicht zu überblicken. Schwieriger ist es bei den Streichern, insbesondere den Geigern. Um den ohnehin mit Zeitmangel überreichlich geplagten Dirigenten weltberühmter Großklangkörper die Anwesenheitsprüfung bei den Violinisten zu erleichtern, wurde der automatische Geigerzähler erfunden.

Die Klarinette

Sie ist das Gegenstück zur Trübinette. Während der Ton der Trübinette etwas verschwommen und trüb erscheint, klingt die Klarinette, wie ihr Name hinreichend verdeutlicht, ebenso klar wie auch nett.

Das Profagott

Pedant zum Kontrafagott. Duette für Pro- und Kontrafagott nennt man "musikalisches Streitgespräch".

Der Psychotriller

Eine aus seelischer Erregung inspirierte, schnelle Folge zweier nebeneinander liegender Töne über einen längeren Zeitraum hinaus. Eine Art musikalischen Schüttelstes. Beethoven hatte bisweilen darunter zu leiden.

Die Plastiktüte
Modernes Primitivinstrument aus Plastik, das nur einen Ton "tüt" hervorbringen kann

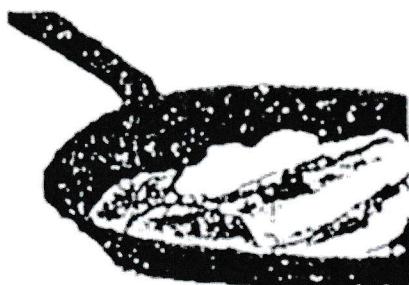
Die Nahelflöte
Am Kopfstück um die Töne Es.C.H verkürzte Schnabelflöte

Die Zigeuner

Nicht jeder, der Zigeuner-musik macht, ist ein Zigeuner. Und nicht alles, was da-nach klingt, ist auch wirk-lich Zigeuner-musik. Woher die Zigeuner kom-men, ist noch umstritten. Aber die Mehrzahl der Fach-gelehrten ist inzwischen der Ansicht, sie seien wohl aus Indien zugewandert. Nur dreierlei steht fest. Er-stens, daß die Zigeuner zu Ungarn gehören wie das Gulasch und der Aprikosen-schnaps. Zweitens, daß sie offenbar allesamt über-durchschnittliche musikali-sche Begabung haben. Die Mehrzahl der Geiger, Cym-balspieler und Harfenisten hat nie ein Notenblatt ge-sehen. Von Beruf sind sie Schmiede, Ziegelschläger oder Kesselflicker — auch wenn sie heute, der Kon-junktur folgend, ihr Geld mit dem Fiedeln verdienen. In Ungarn musizieren ge-genwärtig an die 10 000 Zi-geuner.

Essen und Trinken

Für die Mehrzahl der Land-fremden besteht die unga-rische Speisekarte schlicht-weg aus Gulasch. Das ist historisch nicht ganz falsch, aber ungerecht. Denn in besseren ungarischen Häu-sern wird Gulasch so ge-schätz'l wie bei uns Hering mit Pelzkartoffeln. Man kennt Raffinierteres.

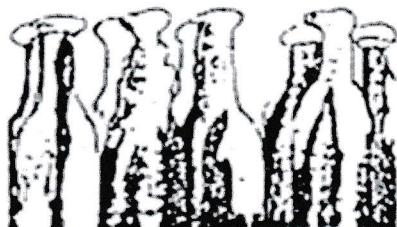


Wer aber nun meint, die ty-pische Zigeuner-musik sei der Csárdas, der — und das wäre drittens — tauscht sich. Der Csárdas (nach Csárda = Wirtshaus) ist ein alter ungarischer Tanz, den die Zigeuner ebenso „gelernt“ haben wie den Wiener Walzer. Beides bie-tet sie nun auf ihre Art dar. Die wirkliche, echte Zigeuner-musik hat weder den Paprika des Csárdas noch das Schmalz des Walzers; man hört sie sehr selten. Es sind fremdartige, getrage-ne, traurige Balladen.

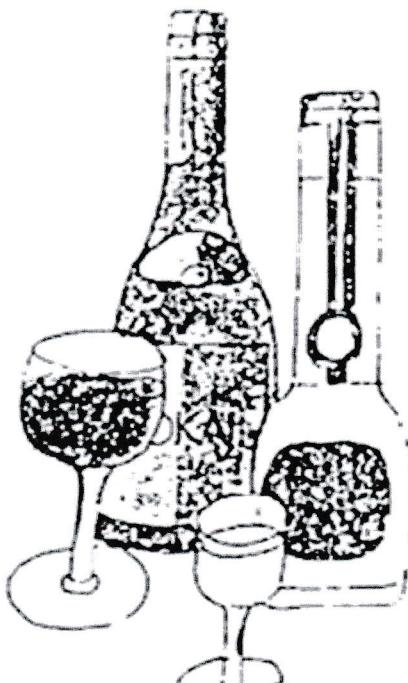


Echtes ungarisches Gulasch ist eine sehr flüssige Angelegenheit. Also etwa das, was wir Gu-laschsuppe nennen. Was wir als Gulasch zu essen pflegen, ist Rindspörkölt (im Unterschied zum Kalbs- oder Schweinepörkölt). Und wenn man dieses Pörkölt mit saurer Sahne übergießt, heißt es •Paprikasch•. Der Paprika, der uns als so be-deutsamer Bestandteil vie-ler ungarischer Gerichte er-scheint, geriet übrigens erst im 18. Jahrhundert hinein.

nicht. Heute vermag sich allerdings kein Ungar mehr vorzustellen, wie man ohne Paprika kochen kann. Paprikasch kann auch Hühnchen-, Lamm-, Enten-fleisch oder Fisch enthalten.



Ein vierter traditionelles ungarisches Gericht ist •To-kany•: Rind- oder Kalbfleisch in langlichen Streifen mit viel Gemüse und saurer Sahne. Wichtig ist, daß die überall enthaltenen Zwie-beeln nicht in Butter oder Öl, sondern in viel Schweine-schmalz gebraten werden. All dies trägt dazu bei, daß ungarisches Essen nicht gerade das allerleichteste ist.

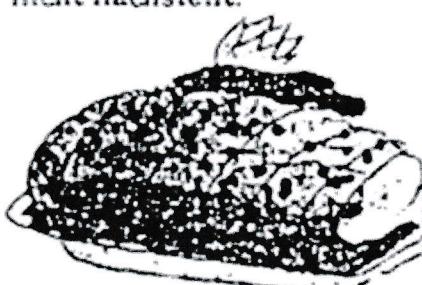


Auch die ungarischen Teigwaren sind recht solide – zum Beispiel die Tarhonya, die man vor allem zu Gulasch isst: Man streicht Teig durch ein Sieb, trocknet die so entstehenden Kugelchen und brät sie in viel Schmalz mit Zwiebeln. Eine andere Nudelart sind die Csipetk. Hier wird der Teig Stückchen für Stückchen mit Daumen und Zeigefinger genommen und ins kochende Wasser geworfen – eine Art schwäbische Spätzle unter erschwerten Umständen. Verfeinernde Einflüsse machten sich auf dem Speisezettel erst im 17. Jahrhundert bemerkbar, als die ungarische Aristokratie in Wien und Paris lernte, was sich mit Fleisch, Fett und Gemüsen außerdem noch anstellen lässt.

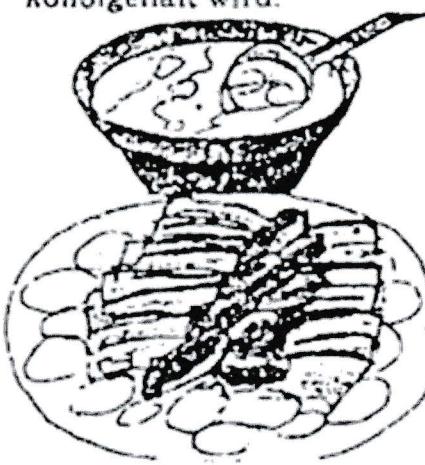


Nun erst zeigte sich, daß die Ungarn sehr begabte Köche sind. Sie nahmen die fremden Rezepte und variierten sie magyarisch. So entstand eine Speisekarte, deren Breite ungewöhnlich ist. Man kennt heute in Un-

gar hundert verschiedene Arten, Kohl zu bereiten, und tausend Rezepte für Schweinefleisch. Es fehlt nicht an den raffiniertesten Spezialitäten: glasierte Spanferkel, gefüllter Hecht, gepfeffelter Karpfen, Paprikahähnchen, Aprikosen-Palatschinken ... Vor allem in Budapest findet man eine kulinarische Szenerie, die der in Paris nicht nachsteht.

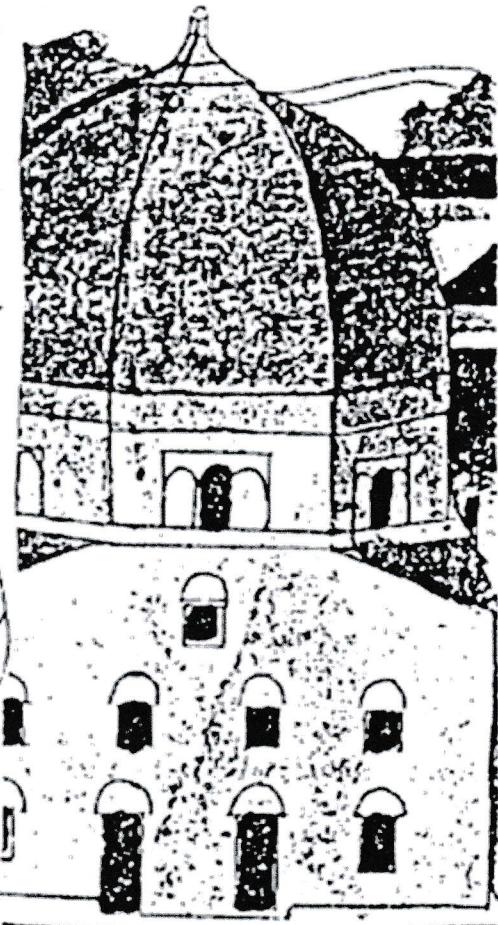


Vielfältig wie das Essen sind die Getränke – vor allem jedoch Weine und Schnäpse. Ungarns berühmtester Wein kommt aus Tokaj, einem reizend verschlafenen Städtchen östlich vom Bükkgebirge. Es gibt viele verschiedene Sorten Tokajer – darunter solche, die bis zu 30 Prozent Zucker enthalten, aus dem dann ein 15prozentiger Alkoholgehalt wird.



Weitere sehr gute Weine wachsen in der Gegend von Eger (davon war schon die Rede), aber auch am Plattensee.

Von den Schnäpsen muß ebenfalls noch gesprochen werden – hauptsächlich von den Zwetschgen- und Aprikosenwässern «Silva Palinka» und «Barack Palinka». Sie sind, wenn man ihnen einige Jahre Zeit zum Lagern läßt, hervorragend, feurig, aber sanft und sehr aromatisch. Und sie machen so temperamentvoll, wie sich das in Ungarn gehört.



Die Menschen

Ungarn sind stolz (doch zuweilen etwas rührselig), gelassen (doch zuweilen auch sehr ausgelassen), herrisch (doch zuweilen auch überaus zarten Gemüts).

Was in Klammern steht, hängt zumeist eng mit dem Tokajer oder einem anderen der hervorragenden ungarischen Weine zusammen.

Ferner: Ungarn sind gastfreundlich bis zur Selbstaufgabe.

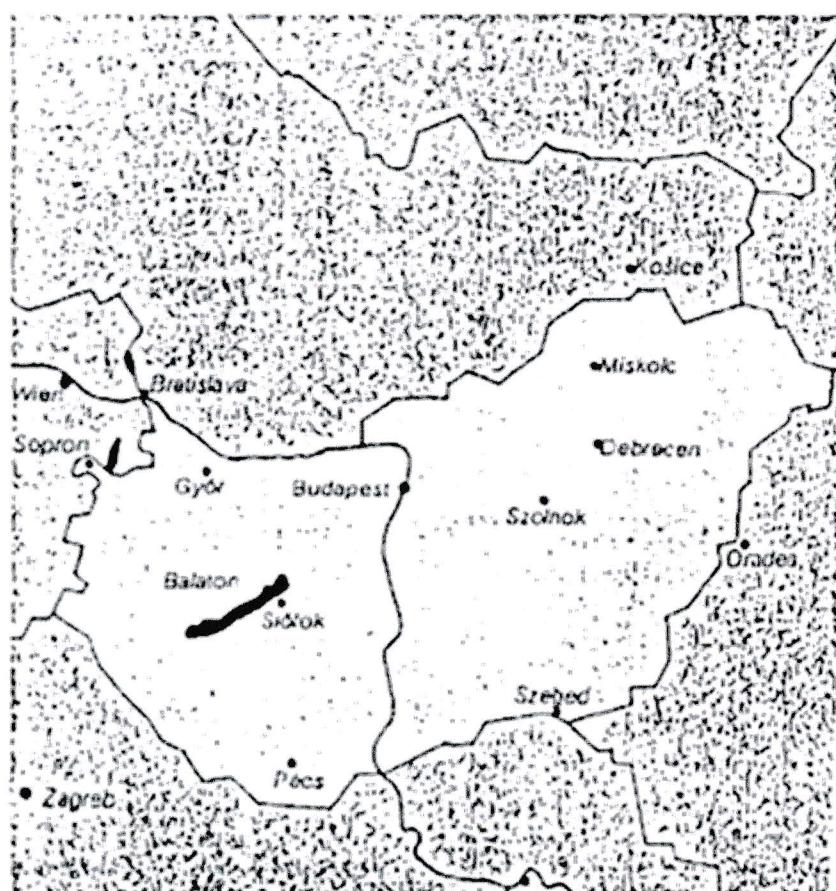
Schließlich: Ungarn sind ausgeprägte Individualisten. Das hindert sie aber nicht, mindestens acht gemeinsame Leidenschaften zu haben. Sie lieben erstens Ungarn, zweitens Budapest, drittens ihre Freiheit, viertens Pferde, fünftens den Wein, sechstens gutes Essen, siebtens Musik, achtens schöne Frauen. Die Skala der Wertigkeiten allerdings differiert von Fall zu Fall ein wenig.

Ihre politischen Probleme nehmen sie nicht ernster als nötig. Ungarn leben weder mit noch nach politischen Dogmen. In Budapest hört man freizügige Reden und sieht man freizügige Illustrate wie in keinem anderen östlichen Land. Und in der Provinz treiben die Bauern ihre Schweinchen auf den Markt wie vor fünfzig Jahren, als noch niemand in Kolchosen arbeitete. Schon vor Jahren gab es in Ungarn mehr und Besseres zu kaufen als in jedem anderen Ostblockland: chinesischen Tee und kubanischen Rum, italienischen Martini und tschechische Lederwaren. Nie schlich sich jene Tristesse in die Schaufenster, die in anderen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang oft auch heute noch so peinlich ist.

Geschichte

Die Ungarn, so hat man ergründet, kommen aus dem Ural, genau wie die Finnen. Die aber zogen nach Nordwesten, während sich die Ungarn nach Südwesten aufmachten. Im 9. Jahrhundert landeten sie an Donau und Theiß. Die Herkunft erklärt, warum die ungarische Sprache zwar mit der finnischen verwandt ist, aber mit keinem umliegenden Idiom so recht harmoniert. Schon im 11. Jahrhundert gab es einen ungarischen Staat. Stephan I. gründete ihn, er versah ihn außerdem mit dem Christentum, was ihm den Beinamen -der Heilige- einbrachte. Bis heute überstand dieser Staat ganz leidlich alle Schicksalsschläge – die Mongolen und die Türken, das Haus Habsburg und die Russen. Freilich: An den Türken wäre Ungarn schier zugrunde gegangen.

Die kamen im 16. Jahrhundert und nahmen sich die riesige ungarische Tiefebene nebst einigen weiteren Teilen des Landes. Die Habsburger in Österreich erfaßten die Situation und brachten die nördlichen und westlichen Gebiete an sich. Im 17. Jahrhundert warfen die Habsburger die Türken hinaus; das war den Ungarn recht. Aber Habsburg nahm sich nun das ganze Land, und das paßte den Ungarn durchaus nicht. Sie muckten mehrfach auf, zunächst vergeblich; Schließlich aber gab es einen Tollerfolg: 1867 wurde Ungarn von einer Kolonie zum respektablen Bestandteil einer -österreichisch-ungarischen Monarchie- aufgewertet. Erst nach dem Weltkrieg, 1918, kam Ungarn von Österreich los. Dafür geriet es im Zweiten Weltkrieg unter russischen Einfluß, und gehört heute zum Ostblock.



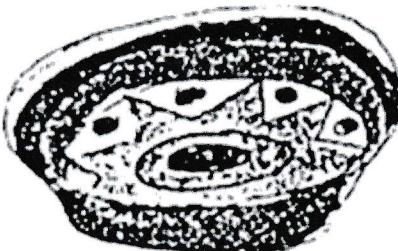
VOIKSKUNST

Ungarn ist eins der wenigen Länder, in denen sich bis zum heutigen Tag eine bodenständige Volkskunst erhalten und – da sie vom Staat behutsam unterstützt wird – in den letzten Jahren sogar ausgebreitet hat. Im Gegensatz zu unseren Gegenden, wo man im Alpenraum muschelbesetzte Kästchen und an der Ostsee Portemonnaies in Form von Lederhosen findet, bekommt man in Ungarn kunstgewerbliche Erzeugnisse nur dort zu Gesicht, wo sie gewachsen sind. (Und noch in Budapest, in einer Reihe von darauf spezialisierten Geschäften.) Fast überall in Ungarn kann man Trachten sehen.

Allen ist gemeinsam, daß die Frauen Hauben oder Tücher tragen, die Mädchen aber barhaupt gehen. Ihre Hemden haben weite Ärmel; darüber werden Leibchen, Schultertücher und im Winter Jacken aus Schaffell getragen. Ein weiter Rock gehört dazu, darüber eine Schürze; an den Füßen haben die Damen, wenn es echt zugehen soll, Schafstiefel.

Die Männer tragen Hemden und weite Hosen aus Leinenstoff (oder, neuerdings, enge Hosen, die man in die Stiefel stopft), dazu ärmellose Westen und Jacken. Viele Kleidungsstücke sind aus Schaffell: Umhänge, kurze Jacken, Mützen. Besonders prächtige Trachten sieht man noch in der Gegend von Mezőkövesd (nordöstlich von Budapest); leider werden die Ge-

wander dort nur noch von älteren Frauen getragen. Sehr schöne Trachten kann man auch im Sárköz sehen (südlich von Szekszárd, an der Donau).



Früher woben die Ungarinnen alle Stoffe selbst; heute finden auch sie es praktischer, im Laden zu kaufen. Aber immer noch stehen in vielen Teilen des Landes Webstühle, auf denen großes, buntgestreiftes Leinenzeug entsteht.

Die Frauen im Sárköz sind darin besonders geschickt; sie weben auch hübsche Muster ein – zum Beispiel Vogelpärchen, die von Sternen und Herzen umgeben sind. Auch im Besticken von Stoff bringen sie hübsches Zweise – ebenso wie die Frauen von Mezőkövesd.

Gestickt wird allerdings auch noch anderswo, und zwar nicht nur auf Stoff, sondern (und dies von Männern!) auch auf Leder oder Filztuch. Hier zeigt sich ebenfalls ein eigentümlicher Aufschwung: In der Gegend von Kalocsa und Sioagárd (in Südungarn) werden erst seit jüngster Zeit wieder solche Stickarbeiten gefertigt, die nahtlos den Anschluß an die dort überlieferte, aber seit Generationen ungenutzte Tradition gefunden haben.



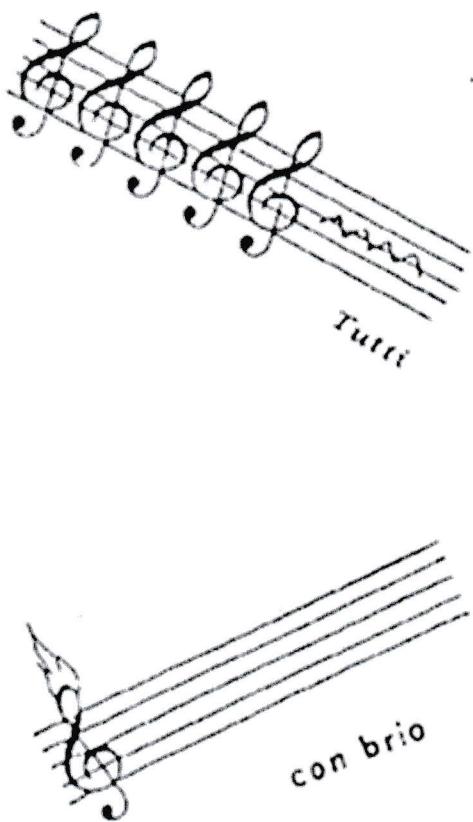
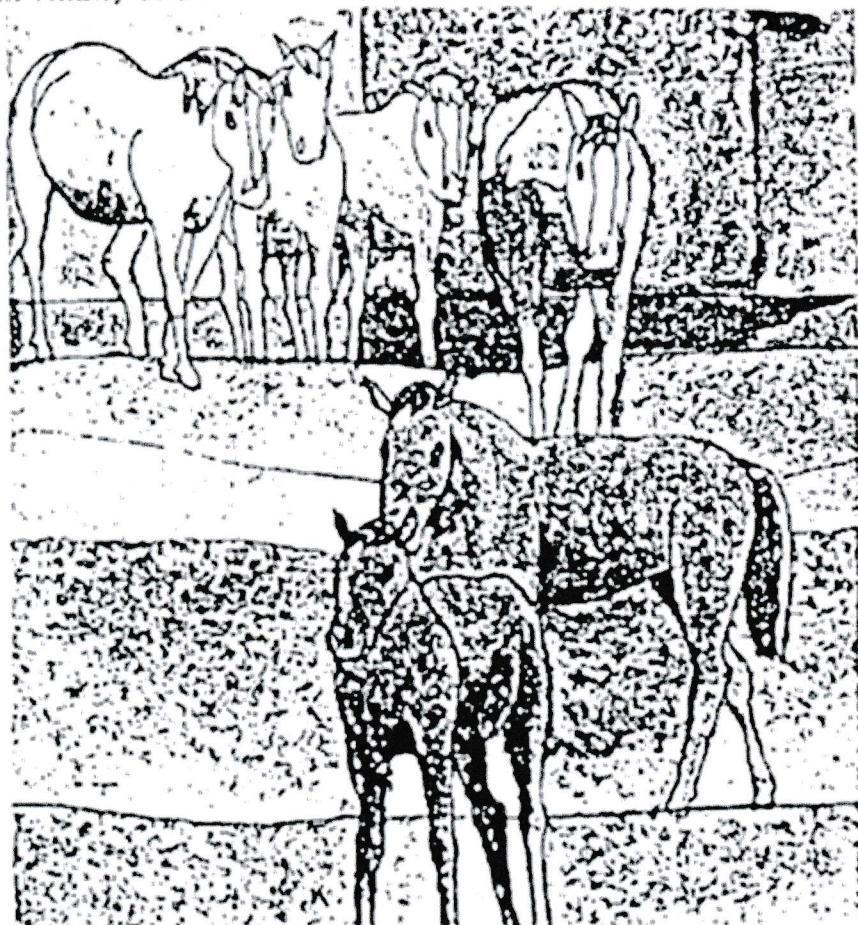
Bei der Trachtenstickerei haben sich wie bei den bemalten Möbeln traditionelle Motive erhalten – hauptsächlich Blumen (Rosen, Tulpen, Nelken, Maiglockchen) und Blätterwerk, daneben aber auch Tiere, in erster Linie Vögel. Die Ungarn lieben vor allem die Farbe Rot in allen nur möglichen Spielarten; Gelb und Lila findet man hingegen nur selten. Während man ungarische Stoffe und Kleidungsstücke als Souvenir mit nach Hause nehmen kann, ist es mit den Möbeln schon schwieriger – und dabei gibt es (vor allem im Süden des Landes) so prächtige bemalte Stücke. In den nördlichen Berggegenden werden vor allem verzierte Truhen hergestellt.

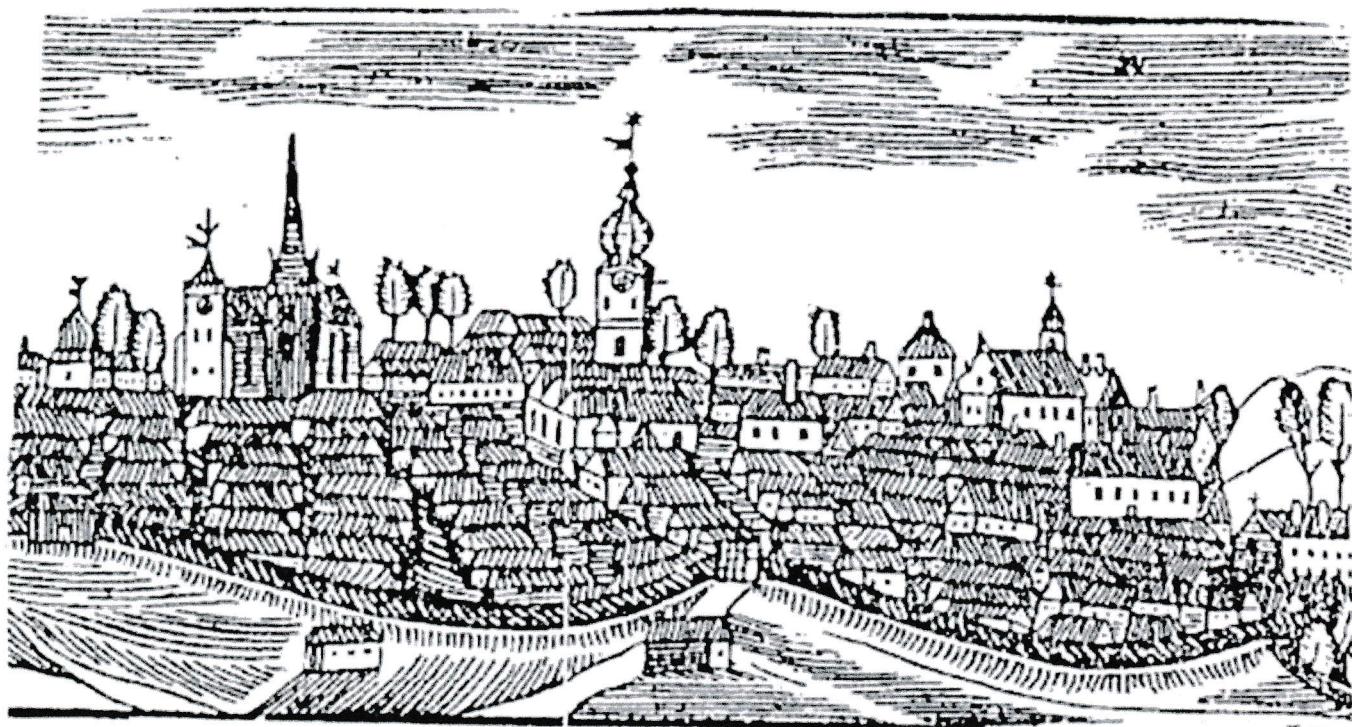
Weit verbreitet ist auch die Schnitzkunst; man sieht es an den Toren, Zäunen und Hausgiebeln. Preiswert bekommt man hübsche Salzfässchen, Kochlöffel und ähnliche Utensilien. Es waren die Hirten, die – weil sie sonst nicht viel zu tun hatten – mit dem Schnitzen begannen und es überall im Land verbreiteten. Hin und wieder kann man noch antiquarische Hirtenstücke aus Horn oder Holz kaufen: Peitschenstiele, Messergriffe, Trinkgefäß. Schließlich muß man von der ungarischen Töpferei reden, die das Einführen des Fabrikgeschirrs gut überstanden hat. Im Sárköz kann man schöne neue, aber im traditionellen Stil gefertigte Keramik finden – und auch in Magyarszombatfa, wo man sich erst in letzter Zeit wieder aufs Töpfern besonnen hat.

Reiten

In Ungarn wird die Pferdezucht noch mit Eifer und Hingabe betrieben. Man findet eine Reihe namhafter Gestüte (zum Beispiel Bábolna und Kisber, von denen schon die Rede war), aus denen Pferde stammen, die auch in deutschen Reitställen inzwischen hohes Ansehen genießen. Die Ungarn waren auch die ersten, die es verstanden, Reitferien zu organisieren. Es gibt zwei Möglichkeiten. Man kann sich – erstens – in oder bei einem Gestüt oder einer Reitschule einmieten, um reiten zu lernen oder sich im Spring- und Dressurreiten zu vervollkommen. Der Unterricht ist meist ausgezeichnet, und die Pferde sind es ebenso. Rund um den Plattensee findet man mehrere Reitschulen, die man gerade Anfängern guten Gewissens empfehlen kann: in Siofok, in Tihany und in Keszthely.

Für Fortgeschrittene eignen sich mehr der Reitklub der Hochschule für Agrarwissenschaften in Monsonmagyaróvár oder der Sportstall Alag bei Budapest. Viele schworen auf das Staatsgut Hortobágy. Es gibt – zweitens – auch eine andere Möglichkeit: Man schließt sich einem der fünf- bis neuntagigen Überlandritte an. Dazu muß man allerdings bereits einige reiterliche Fähigkeiten mitbringen. Diese Überlandritte führen durch die schönsten Teile des Landes – am Donauknie, am Plattensee, im Mätta-Bükkegebirge, durch das Wildreservat Gemenc, im Bakonygebirge, in der Puszta. Man reitet täglich drei bis fünf Stunden, häufig querfeldein, und ein auf Straßen mitfahrender Wagen befördert das Gepäck. Nähere Auskunft bekommt man bei IBUSZ in 6 Frankfurt, Baseler Str. 46.





DEBRECZEN

Debrecen: Nach archäologischen Daten war das Gebiet Löss im 11. Jahrhundert besiedelt. Debrecen beginnt sich erst um 1270 unter den Dörfern der Gegend zu behaupten. Im 14. Jahrhundert war Debrecen wichtigstes Handels-Handwerkszentrum. 1405 wurde der Stadt das Recht zugesetzt, eine Stadtmauer zu bauen, aber es hat nie eine Stadtmauer gegeben, da die Stadt mit einem Stadtgraben und Erdwall umgeben war. Mehrmals wurde Debrecen im 16/17. Jahrhundert durch Brandsehützungen der Feldzüge, sowie durch Brandstiftungen verwüstet, dennoch erholtete sich die Stadt durch Goldschmiede, Töpfer, Wagener und Kerzengießer. Im 18. Jahrhundert entstanden neue Zünfte wie z.B. Buchbinder, Lebküchler, Ölmüller... Auch im 19. Jahrhundert kam es wieder zu Brandstiftungen, bei dem 1400 Häuser, 1500 wirtschaftliche Gebäude und 50 Trockennühlen abbrannten. Somit wurde durchgesetzt, daß die Häuser Ziegeldächer haben sollten. 1862 wurde die Bahn verlegt. Die Pflasterung der Straßen begann. Eine Musikschule wurde 1862 gegründet, 1865 folgte das städt. Theater. Das 20. Jahrhundert findet ein ungewandtes Stadtbild vor. Der erste Weltkrieg und die darauffolgenden Jahre haben Debrecens Cives weit des 19. Jahrhunderts in die Vergangenheit versetzt.

Unsere Partnerschaft begann eigentlich durch die Weade. Der Maltgser Hilfsdienst unterstützte DDR-Flüchtlinge in Budapest. Von dort betreuten sie auch Hilfsbedürftige in den Randgebieten, der Ukraine... Debrecen bot dafür einen strategisch günstigen Stützpunkt. Durch den Papstbesuch, wo die Malteser Hilfe anboten, wurde dort ein Malteserzentrum aufgebaut. Daan wurde durch unsere Paderborner Uni Kontakte mit der dortigen Uni geknüpft und es finden seit dem Austausche der Studenten statt. 1991 wurde durch unseren Bürgermeister Gespräche über eine mögliche Partnerschaft zwischen den Städten geführt. 1993 war es dann soweit, es folgte die Unterschrift hier in Paderborn, 1994 erfolgte dann die Gegenzzeichnung in Debrecen, musikalisch umrahmt von unserer Musikschule!

I NEMES SZABAD és KIRALYI DEBRECZE
Sörös István és Kis András a' DEBRE
hites Tzéh Mesterei: Atya Mester Pálhos János
Tzéhbéli Mesterekkel együtt adjuk tüdtokra minc

Budapest

Eine der schönsten Städte der Welt – kein Zweifel. Auch eine der ältesten. Schon die Kelten siedelten hier. Dann kamen die Römer, und ihnen ist der Doppelcharakter dieser Stadt zu verdanken. Sie legten rechts der Donau ein Militärlager an (denn von dort, von Westen, drohten die Barbaren). Links des Flusses bauten sie eine Handelsstadt.

Wie es so geht: Aus der Handelsniederlassung wurde das blühende Pest mit einem Opernhaus, zehn Theatern, zwei Operettenbühnen und acht Museen, prunkvoll-eleganten Ladengeschäften und breiten Boulevards. Die militärische Befestigung in Buda hingegen ist heute nur noch romantische Sehenswürdigkeit: der Burgberg mit der wunderschönen mittelalterlichen Matthiaskirche und dem barocken Schloß, zu seinen Füßen die eher ulki ge als schöne neuromanische Fischerbastei. Dazu diverse Römisches, Türkisches und Mittelalterliches. 1873 wurden die Gemeinden Buda und Pest vereinigt. Als •Budapest• machte man sie zur zweiten Hauptstadt der k. u. k. Monarchie.

Die Folgen waren ein wenig kurios. Budapest versuchte, in allem und jedem der ersten Hauptstadt – Wien – nachzueifern. Teils geriet ihm das gut, teils sogar besser und teils ein bißchen allzu großartig. Im Königs schloß hat eine ganze monarchische Dynastie Platz, das Opernhaus weist Nibelungenformat auf, und die Matthiaskirche geriet zum Stephansdom. Das Parlament am Donauuferschließlich – 268 Meter lang, 118 Meter breit, mit einer 66 Meter hohen Kuppel – ist offenbar auf ein Weltreich angelegt; man könnte zwei Kontinente drin regieren.

Was nun Budapests U betrifft, so kam Wien e mals nicht mit und kommt auch heute nicht: Die Budapesti weihen 1896 die erste Unterflästerbah Europas ein. Nur eins haben die Budapester nicht geschafft, das wird Ihnen auch n lingen: Wiener zu werden! Das Gemütliche und – zeitung! – zuweilen e Schlamperte fehlt Ihnen sind quicklebendig, spi und temperamentvoll. schon, könnte man sie Parisern vergleichen. I gelt auch für den Schick dem die Damen ihre oft sehr eleganten Kleider gen, und für die Pärche, die sich auf den Treppen des Parlamentsgebäud oder unter den Platane Donaukorsos weltverg küssen. Die Belle-Epoq Fassaden an den Straß die Concierges, die auch hier den Mietern das L komplizieren, die Elegie der Boulevards, das flie Sonnenlicht im Früh und der Betrieb auf den Straßen im Sommer – könnte Paris sein.



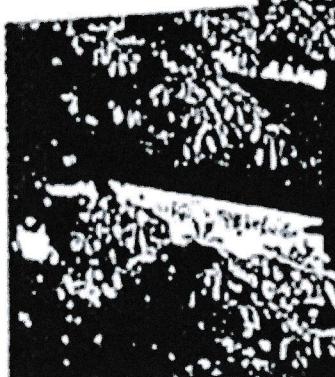
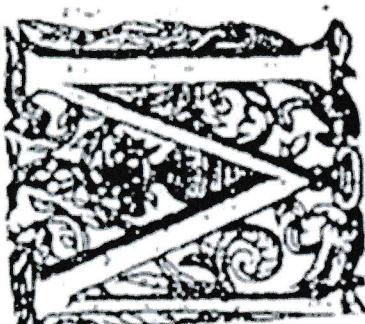
Die Donau ist die Hauptverkehrsader, zu beiden Seiten sich Budapest, das pulsierende Herz des Landes, ausbreitet.

Budapest ist die zwei Millionen Einwohner zählende Metropole eines Landes, in dem zehn Millionen Menschen wohnen; jeder fünfte Bürger unseres Staates lebt also hier. Und wenn man auch die hinzurechnet, die von der Stadt leben, dann zeigt es sich, daß das Schicksal eines Viertels der Bevölkerung an Budapest gebunden ist, hauptsächlich durch die Industrie.

Budapest ist eine viele tausend Jahre alte Siedlung; die bewegteste Vergangenheit haben einige Teile des an Bergen, Tälern und Hohlen reichen Buda auf der rechten Donauseite. Seit vielen Jahrhunderten ist es das Zentrum und die Hauptstadt des Landes. Lange Zeit war sie königliche Residenz. Die Stadt ist aber so oft vernichtet und wieder aufgebaut worden, daß sie dem Aussehen nach viel jünger erscheint. Der Geschmack unserer Urgroßväter hat hier merklichere Spuren hinterlassen, als wenn sich das Stadtbild jahrhundertelang in Frieden hätte formen und veredeln können. Nach der Türkeneinvasion erblühte die Stadt zu neuem Leben, zuerst im Baustil des 18.-19. Jahrhunderts, dann drückten ihr der Stil des Spätbarock, der Eklektik und der Jugendstil den Stempel auf, so entstand das, was heute in der Stadt alt ist. Und vieles gewann nach den Verheerungen des zweiten Weltkriegs in der ursprünglichen Form wieder Gestalt.

Aber auch die moderne Architektur erlangt im Budapester Stadtbild immer größeres Gewicht. Neue Wohnviertel – jedes so ausgedehnt wie eine ganze Stadt – wuchsen empor, Bürohäuser, am Donauufer die Reihe neuer Hotels ...

Aber offen gestanden: Nicht die Gebäude sind es, denen unsere Hauptstadt ihr anmutiges Profil in erster Linie verdankt. Denn Budapest ist nicht nur einfach eine schöne, sondern es ist eine überwältigend schöne Stadt. Und nicht nur in unseren voreingenommenen Augen. Auch weitgereiste, objektiv urteilende Fremde zählen unsere Hauptstadt zu den schönsten Metropolen. Das Überwältigende an dieser Stadt besteht darin, daß sie ein gemeinsames Werk von Mensch und Natur ist.



Ein kleiner Stadt- plan von Buda- pest



Übersetzung einiger Begriffe aus den Stadtplanen

Translation of some terms in the city maps

Traduzione di alcuni termini nelle piantine di città

Preklad některých pojmu z plánů měst

Magyar	Deutsch	English	Français	Italiano	Cesky
Állatkert	Zoologischer Garten	Zoological garden	Jardin zoologique	Giardino zoologico	Zoologická zahrada
Autóbuszpályaudvar	Busbahnhof	Bus station	Gare routière	Stazione di autobus	Autobusové nádraží
Bastya	Bastion	Bastion	Bastion	Bastione	Bastia
Csarnok	Hall	Hall	Hall	Sala	Svoradna, hala
Egyetem	Universität	University	Université	Università	Universita
Földalatti vasút	Untergrundbahn	Underground	Métro	Metropolitana	Metro
Fürdő	Schwimmbad	Swimming-pool	Piscine	Piscina	Plovárna
Író	Brücke	Bridge	Pont	Ponte	Most
Iparművészeti múzeum	Kunstgewerbe- museum	Applied arts museum	Musée des arts decoratifs	Museo d'arte decorativa	Uměleckoprůmyslový skanzen muzeum
Kolostor	Kloster	Monastery	Monastère	Convento	Klášter
Megyeháza	Bezirksgebäude	Countyhouse	Préfecture	Pretettura	Správni budova
Nemzeti múzeum	Nationalmuseum	National museum	Musée national	Museo nazionale	Národní muzeum
Palota	Palast	Palace	Palais	Palazzo	Palac
Pályaudvar	Bahnhof	Station	Gare	Stazione	Nádraží
Répülőtér	Flugplatz	Airport	Aéroport	Aeroporto	Letecké
Székesegyház	Dom	Cathedral	Cathédrale	Duomo	Dóm
Szépművészeti múzeum	Museum der Schönen Künste	Fine arts museum	Musée des beaux-arts	Museo delle belle arti	Muzeum krásných umění
Sziget	Insel	Island	Île	Isola	Ostrov
Színház	Theater	Theatre	Théâtre	Teatro	Divadlo
Temető	Friedhof	Cemetery	Cimetière	Cimitero	Hřbitov
Templom	Kirche	Church	Église	Chiesa	Kostel
Tér	Platz	Square	Place	Piazza	Náměstí
Történeti múzeum	Historisches Museum	History museum	Musée d'histoire	Museo storico	Historické muzeum
Út	Gassestraße	Road	Route	Strada	Silnice
Ulica	Straße	Street	Rue	Via	Ulice
Vár	Burg	Castle	Château fort	Castello	Hrad
Városháza	Rathaus	City hall	Hôtel de ville	Municipio	Raadnice
Város, Patak	Markt	Market	Marché	Mercato	Obec, řeka
Vidék park	vergnügungspark	Amusement park	Parc d'attractions	Parco divertimenti	Zábavní park
Zsinagóga	Synagoge	Synagogue	Synagogue	Sinagoga	Synagoga

getarnt

entrollt

